

Im Dienste der Schönheit

von Dr. Karina Klein



Der Wunsch, schön zu sein, ist so alt wie die Menschheit selbst. Wie wichtig „Schönheit“ bereits den alten Griechen und Römern war, beweist allein schon die Tatsache, dass sie der Schönheit eine eigene Göttin widmeten. Bei den Griechen war es Aphrodite, bei den Römern Venus.

Was jedoch „schön“ bedeutet, das wurde immer wieder im Laufe der Jahrhunderte neu definiert. Als Rubens seine Venus vor dem Spiegel 1613/1614 gemalt hat (Abb. links), verewigte er mit den üppigen Rundungen das Schönheitsideal der damaligen Zeit auf der Leinwand. In unserer Zeit würde man bei solch einem Frauenkörper von deutlichem Übergewicht sprechen.

Lange vor unserer Zeitrechnung ließen Frauen wie Männer kosmetische Eingriffe an ihrem Körper durchführen. Sie taten das vor allem, um für das andere Geschlecht attraktiver zu erscheinen. Lippen wurden tätowiert, Narben abgeschliffen, abstehende Ohren angeklebt. Dann gab es auch schon recht früh Operationen: Die ältesten Nasenplastiken wurden im 6. Jahrhundert vor Christus in Indien durchgeführt. Das waren wiederherstellende Eingriffe, denn das Naseabschneiden war eine Strafe für Verbrecher. Man wollte auf diese Weise die Schuldigen für immer und für jeden sichtbar stigmatisieren. Die mit den heutigen plastischen Operationen vergleichbaren Eingriffe begannen erst im 20. Jahrhundert. Dabei handelte es sich vorwiegend um wiederherstellende Eingriffe an Opfern des Ersten Weltkrieges. Die Ergebnisse waren allerdings weit davon entfernt, ästhetisch befriedigend zu sein. Mit der Einführung und Weiterentwicklung der Anästhesie und der Asepsis wurden die Operationen sicherer und für die Patienten erträglicher. Außerdem wurden im Laufe der Jahrzehnte die Operationstechniken immer weiter perfektioniert. Und so gibt es heute kaum etwas, was in der Plastischen Chirurgie nicht möglich ist.

Was will die Plastische Chirurgie?

Das Ziel der Plastischen Chirurgie ist aber nicht, das Äußere eines Menschen neu zu gestalten, sondern das zu korrigieren, was als störend empfunden wird oder was infolge von Krankheit oder Unfall entstellt wurde.

Überzogene Erwartungen, die von unseriösen Ärzten nicht in Frage gestellt werden und zu extrem auffälligen Ergebnissen führen – etwa übergroße Brüste – oder in einer Operationssucht enden, bei der der Patient immer neue Eingriffe an seinem Körper vornehmen lässt – nicht selten mit Todesfolge –, geraten als negative Beispiele in die Medien. Und der ganze Zweig der Plastischen Chirurgie wird in der Öffentlichkeit verpönt. Die Leidtragenden sind die engagierten Fachärzte, die aus ethischen Gründen übertriebene Wünsche ihrer Patienten ablehnen.

Die Plastische Chirurgie (das Wort „plastisch“ kommt übrigens vom Griechischen *plattain* – bilden, formen, gestalten) ist der letzte Zweig der Universalchirurgie. Man operiert hier von Kopf bis Fuß, ist weder auf ein Organ noch auf einen Körperbereich begrenzt. Und so reicht das Spektrum der Patienten von Säuglingen bis hin zu sehr alten Menschen, die durchgeführten Ein-

griffe können medizinisch notwendig sein oder in absolutem Luxus münden.

Die Plastische Chirurgie ist auf vier Säulen aufgebaut: die Ästhetische Chirurgie, die Wiederherstellende Chirurgie, die Verbrennungschirurgie und die Handchirurgie. Unter der **Ästhetischen Chirurgie** versteht man formverändernde Eingriffe am Körper des Menschen, deren Notwendigkeit nicht medizinisch bestimmt ist, sondern alleine auf Wunsch des Patienten durchgeführt werden. Die Ästhetische Chirurgie wird umgangssprachlich auch als „Schönheitsoperationen“ bezeichnet und hat eine Verbesserung des Erscheinungsbildes zum Ziel.

Die **Rekonstruktive Chirurgie** stellt verloren gegangene Funktionen und Formen des Körpers wieder her, etwa infolge von Verletzungen, Erkrankungen oder Fehl-

bildungen. Dazu zählen beispielsweise Nervenverpflanzungen oder Sehnenumlagerungen. Ein wesentlicher Fortschritt bei diesen operativen Eingriffen ist heute die Mikrochirurgie.

Die **Verbrennungschirurgie** beschäftigt sich mit der Akut- und Intensivbehandlung von Verbrennungen, und zwar in der Regel in spezialisierten Verbrennungszentren. Dabei kommen die Methoden der Rekonstruktiven Chirurgie zum Einsatz.

Die **Handchirurgie** ist ein eigenes Spezialgebiet in der Plastischen Chirurgie, der Unfallchirurgie und der Orthopädie. Sie beschäftigt sich mit der Behandlung von Verletzungen, Fehlbildungen und Erkrankungen der Hand und des Unterarms. Auch hier kommt die Mikrochirurgie zum Einsatz.

Die Spezialistin im Kreis Esslingen

Dr. Karina Klein ist die einzige niedergelassene Plastische Chirurgin im Kreis Esslingen. In diesem Jahr feiert sie mit ihrer Praxisklinik ihr zehnjähriges Bestehen. Wir sprachen mit ihr über ihren Beruf, die Patienten und die Medien.

Frau Dr. Klein, warum haben Sie sich entschlossen Medizinerin zu werden?

Dr. Klein: Ich wollte schon als Kind Medizin studieren. In meiner Familie gab es niemanden, der Mediziner war. Ich bin sogar die Erste, die Abitur gemacht hat. Bis zu meinem 15. Lebensjahr lebte ich in Rumänien. Wir Kinder mussten dort immer wieder zu den verschiedenen Impfungen gehen. Die anderen haben dabei immer geweint und ich fand es faszinierend zu sehen, was da passiert. Als ich 13 oder 14 Jahre alt war, wusste ich: Man kann mit Medizin etwas Gutes, Sinnvolles tun. Und das wollte ich später auch. Also studierte ich Medizin – zunächst im Saarland, später in Tübingen.

Aber Sie hatten zunächst eine andere medizinische Fachrichtung eingeschlagen.

Dr. Klein: Ja. Ursprünglich wollte ich im Bereich der Kinderheilkunde arbeiten. Während meines Studiums habe ich mehrere Auslandspraktika gemacht, u. a. in Bolivien und in der Tschechei. Das Studium hier in Deutschland war sehr theoretisch. Die Auslandspraktika waren eine ideale Gelegenheit, auch praktische Erfahrungen zu sammeln. In der damaligen Tschechoslowakei, also noch zu sozialistischen Zeiten, war ich im Kinderchirurgischen Bereich tätig. Für Studenten war das fantastisch. Wir lebten in Studentenwohnheimen und wurden unheimlich gut betreut. Später kam ich für das Praktische Jahr nach Esslingen. Ich fing mit Chirurgie an, bei Prof. Mattes, und fand das unheimlich spannend. Endlich konnte ich wieder etwas Konkretes tun, mich nicht nur mit der Theorie beschäftigen. Nacht-

dienste machte ich sehr gerne, weil da immer einiges passierte. Die Innere Medizin, die ich während des Praktischen Jahres auch durchlaufen musste, war nicht so meine Welt. Schließlich kam ich in die Kinderklinik, wohin ich ja eigentlich immer wollte. Letztendlich entschied ich mich aber für die Chirurgie.

Und da kam die Idee mit der Plastischen Chirurgie?

Dr. Klein: Zunächst war es die Chirurgie. Ich begann in Esslingen als Vertretung für eine schwangere Kollegin, später bekam ich die Dauerstelle. Während meiner Schwangerschaft 1988 konnte ich nicht lange stehen, also überließ man mir die Brustchirurgie, bei der ich im Sitzen arbeiten konnte. Und so wurde das allmählich mein Gebiet. Ich ging nach Leipzig, wo ich meine Spezialisierung gemacht habe, nachdem über die Brustchirurgie und verschiedene Weiterbildungen mein Interesse und die Begeisterung für die Plastische Chirurgie geweckt wurden. Bevor ich mich vor zehn Jahren hier in Esslingen selbstständig gemacht habe, war ich nach zwei Jahren in Leipzig fünf Jahre lang leitende Oberärztin der Abteilung für Plastische Chirurgie in Lebach im Saarland.

Was fasziniert Sie an diesem Bereich der Chirurgie? Was ist daran anders?

Dr. Klein: Die Plastische Chirurgie gefällt mir deswegen, weil es sich um einen ganzen Prozess handelt, an dem man mit dem Patienten teilnimmt. Man entfernt nicht nur etwas, operiert nicht nur etwas weg, sondern man begleitet den Patienten über einen langen Zeitraum. Es ist eine sehr individuelle Tätigkeit. Ganz an-

Die Facharztkompetenz

Der Arzt, dem man sich bei einer Plastischen Operation anvertraut, muss ein Fachmann auf seinem Gebiet sein. Die Bezeichnung „Schönheitschirurg“ sagt nichts über sein Können aus, denn jeder approbierte Arzt darf die Bezeichnung „Schönheitschirurg“ tragen und er darf entsprechende Eingriffe auch durchführen. Erst seit einigen Jahren gibt es in Deutschland die Facharztbezeichnung „Plastische und Ästhetische Chirurgie“. Im Unterschied zur landläufigen Meinung ist der Plastische Chirurg durch seine Weiterbildung nicht nur ein Schönheitschirurg. Seine mehrjährige Ausbildung erfolgt vor allem im Bereich der wiederherstellenden Chirurgie. Die ästhetische Chirurgie ist lediglich ein kleiner Teil der Ausbildung.

Wie findet man den richtigen Arzt?

Die Mund-zu-Mund-Propaganda ist kein schlechter Ratgeber. Menschen, die bereit sind, über ihren Eingriff zu reden, können gute erste Informationen über den jeweiligen Arzt vermitteln. Auch der eigene Hausarzt kann vielleicht Empfehlungen aussprechen. Ebenso Fachärzte wie z. B. Gynäkologen.

Die Ärztekammern geben zwar Adressen weiter, dürfen jedoch keine Wertungen der Ärzte vornehmen. Schließlich gibt es mehrere Fachverbände von Ärzten, an die man sich wenden kann, so die Deutsche Gesellschaft der Plastischen, Rekonstruktiven und Ästhetischen Chirurgen in Berlin. Über sie kann man Fachärzte in Wohnortnähe finden.

ders, als wenn man beispielsweise viele Blinddärme oder Leistenbrüche operiert. Man hat in der Plastischen Chirurgie ein viel individuelleres und persönlicheres Verhältnis zum Patienten. Und das hat mir sehr gut gefallen. Deswegen bin ich zur Plastischen Chirurgie gekommen.

Kann man eigentlich sagen, dass mittlerweile bei uns die plastischen Operationen aus Schönheitsgründen überwiegen?

Dr. Klein: Nach Angaben unserer Fachgesellschaft (der Deutschen Gesellschaft der Plastischen, Rekonstruktiven und Ästhetischen Chirurgen) sind etwa ein Viertel der chirurgischen Eingriffe, die von Plastischen Chirurgen vorgenommen werden, aus rein ästhetischen Gründen erfolgt. Drei Viertel der Operationen, der überwiegende Teil also, waren notwendig, weil Unfälle, Verbrennungen oder Krankheiten wie Hauttumore die Patienten entstellt haben. Deutlich nehmen auch Eingriffe nach massiver Gewichtsabnahme, aber auch wegen physiologischer Veränderungen nach Zwillingschwangerschaften (z. B. gerissener Bauch) zu.

In Ihrem Beruf gibt es – wie in allen anderen Berufszweigen auch – immer wieder schwarze Schafe, die für negative Berichte in den Medien sorgen. Was können Sie den Menschen, die einen Eingriff planen, raten, wie finden sie den richtigen Arzt?

Zunächst sollte man darauf achten, dass es sich bei dem Arzt um einen Facharzt handelt. Das ist der Facharzt für Plastische und Ästhetische Chirurgie. Früher war das der Plastische Chirurg.

Wichtig ist auch, dass der Arzt nicht weit entfernt ist. Auf keinen Fall kann ich den Menschen raten, wegen eines Eingriffs ins Ausland zu gehen. Denn was tun die Betroffenen, wenn es zu Komplikationen kommt? In solch einem Fall kann der Arzt bestenfalls telefonisch beraten. Hilfe kann schließlich nur von einem Arzt aus der unmittelbaren Gegend kommen.

Auch wenn das Internet in unserer Zeit den Alltag



prägt, bei der Arztauswahl ist es nicht empfehlenswert. Es ist zwar heute nicht unüblich, den Arzt übers Internet zu suchen und den Eingriff telefonisch zu vereinbaren, aber ich kann das nicht empfehlen. Man muss mit dem Arzt persönlich sprechen. Man sollte auch nicht den Erstbesten nehmen. Man kann durchaus zwei bis drei Gespräche führen. Wichtig ist, dass man bei dem Arzt ein gutes Gefühl hat, Vertrauen. Das bedeutet keineswegs, dass der Teuerste auch der Beste sein muss.

Lehnen Sie die Wünsche Ihrer Patienten auch mal ab?

Ein seriöser Arzt sagt durchaus „Nein“ zu dem, was der Patient will, wenn es etwas Unrealistisches ist. Ich als Ärztin muss die Motive und Erwartungen meines Patienten herausfinden. Nichts ist schlimmer, als wenn der Patient unrealistische Erwartungen hat und dann nach dem Eingriff unglücklich mit dem Ergebnis ist. Ich muss also offen mit dem Patienten umgehen. Dazu braucht man jahrelange Erfahrung – nicht nur als Plastische Chirurgin. Ich bin im Grunde oft auch die Psychologin, die manchmal einer jungen Frau im Besprechungszimmer erklären muss, dass sich die Beziehung zu ihrem Freund nicht verbessern wird, nur weil ihr Busen um eine Körbchengröße vergrößert werden soll.